

MAN ERINNERT SICH....

... wie ausdauernd und unermüdlich sich Emanuel auf seine Aufgabe als Hilfssheriff vom Herr Oberwachtmeister Dimpfelmoser vorbereitet hat. Bis er in Form war, dem bösen Räuber Hotzenplotz gegenüber zu treten, sei es mit der Pfefferpistole, dem Säbel oder mit den sieben Messern. Innerdienstliche Informationen (geheim) vom Herr Oberwachtmeister Dimpfelmoser an seinen Hilfssheriff sagten aus, dass der Bösewicht nach den Aussagen vertrauenswürdiger Zeugen sich nach Frankreich aus dem Staube gemacht habe. Unverzüglich verfasst der tapfere Beschützer aller Grossmütter die ihrer Kaffeemühle beraubt worden sind, **eine Flaschenpost** um auch in Gallien nach dem Übeltäter zu suchen.



Emanuel der Tapfere
sucht den bösen Räuber
Hotzenplotz per
Flaschenpost

Wehe ihm !!!



Nachdem ausführliche Studien zur Erkenntnis führten, dass weder die Morobbia noch der Tessin nach Frankreich fließen und eine Umleitung des Tessins in Anbetracht der miserablen Finanzlage von Bund und Kanton nicht in Frage kommt, beschloss der Tapfere durch das wilde Centovalli zu reisen, den Simplonpass zu bezwingen und die Flaschenpost der Rotte zu übergeben. Die Rotte musste bloss umgetauft und nicht umgeleitet werden. Seit sie nur noch oben Rotte heisst und unten Rhone, haben die Franzosen den unteren Teil übernommen. Doch im Wallis erwartete den Unerschrockenen eine ganz und gar unerwartete, ja sogar überraschende Überraschung. Doch man höre:

Wie den gebildeten Ständen bekannt ist, überwachen die Wächter der Drachenhöhle, Jaqueline und Urs, ehrenamtlich und seit vielen Jahren besagte Höhle hoch über Raron. Sie sind es auch, die dem Hilfssheriff Emanuel und seinen Knechten Unterkunft und Verpflegung gewährten. Als sie nun von der Absicht hörten, den bösen Räuber Hotzenplotz auch in



Frankreich zu suchen, taten sie einen unerwarteten, bis dahin undenkbaren Verdacht kund: Aus der Drachenhöhle war vorige Nacht fürchterlicher Lärm vernommen worden. Es sollte sich, nach Auskunft des Kirchenchorleiters, um den Versuch gehandelt haben, das schöne Lied vom lustigen Zigeunerleben zu intonieren. Allerdings – und jetzt werden wir natürlich sofort aufmerken – sei der Text verhunzt worden in „Lustig ist das Räuberleben in dem grünen Wald Juchei...“. Zusammen mit der Aussage des Schafhirten, er hätte den Drachen mit den sieben (sic!) Zähnen gesehen, der ihm mit einem Donnerknall feurigen Staub ins Gesicht geblasen hätte, da... **ein kurzes und kräftiges Nachsinnen des unbeugsamen Emanuel – angeborenes Fehlen von Musikalität – Sieben Messer – Pfefferpistole – klarer Fall!** Hotzenplotz muss sich der Drachenhöhle bemächtigt haben. Nichts wie hin, den Unhold in Stricke zu legen.

Harter Aufstieg bei Nieselregen, durchqueren fast undurchdringlicher Nebelbänke, Herzklopfen beim Gedanken an die bevorstehende, ach so gefährliche Aufgabe. Da, **der Eingang zur Höhle!** Ganz tarnig verwachsen. Sicher hat hier seit Monaten kein Drache mehr Feuer gekotzt, sonst müsste das aschiger aussehen. Ist er nicht da oder hat er bloss Brennstoff angespart um nun jeden Eindringling umso fürchterlicher kremieren zu können? Kurze Betrachtung darüber, welche Begegnung schlimmer ist, die mit dem Drachen oder die mit dem bösen, bösen Räuber Hotzenplotz. Müßige Frage, handeln ist gefragt. Und uns voran schreitet der Unerschrockene seinem Schicksal entgegen....



... welches unserem Titelhelden jegliche Heldentat versagt. Leer, feucht, kahl und nicht zuletzt hohl, ist **die Höhle**. Doch die handwarme Asche in der improvisierten Feuerstelle und



die ausgesoffenen Colabüchsen sind sichtbarer Beweis kürzlicher Anwesenheit eines menschlichen Wesens. Wie grauerregend muss dieses Subjekt sein, das es schafft, dem allerorten Entsetzen einflössenden Drachen sein trautes Heim streitig zu machen. Man schaudere...!!!
...wir Gewöhnlichen.

Nicht aber Hilfssheriff Emanuel. Nichts bringt ihn von seinem ursprünglichen Wollen ab. Plan 1 wird reaktiviert, die Flaschenpost mit grimmiger Entschlossenheit **der Rotte übergeben**



die unten Rhone heisst. Die Dokumentationsabteilung bittet um Verständnis, dass die Flasche im Bilde nur noch für ganz junge Augen sichtbar ist, aber der Bach ist halt so riesig und die Falsche so klein. Wir winken ihr trotzdem, überlassen sie mit den besten Wünschen und Hoffnungen den tosenden Wassern.

Tage und Wochen gingen ins Land, der Glaube an einen Erfolg entschwand mit der Hitze des Sommers. Nur einer, der Eine, ihm schwand nichts, ihm schwante was. Und wie recht sollte er haben! Selbst die Feder des Chronisten zittert vor Überraschung über die Ankunft der Flaschenpost aus Gallien. **Seht euch zuerst die Flasche an**, wie wohlgerundet, wie gut verschlossen, wie perfekt adressiert. Und erst noch der Absender. Man vergisst so leicht, dass der Gaston original ein Franzose ist (oder ein Belgier?). Jedenfalls muss man ihm schon verzeihen, dass er halt doch nicht ganz so gut deutsch schreibt, wie er das zu meinen scheint. Aber er meint es ja gut, honorieren wir das und lesen seine Post auch wenn's etwas mühselig ist. Denken wir daran, dass es die Mühseligen und Beladenen sind, die eine Einladung in den Himmel haben.

Und danken wir unserem Vaterland, das nun vom Hilfssheriff Emanuel so heldenhaft von Unwürdigen gesäubert wird, dass wir alle schon in der Schule mit der französischen Sprache traktiert wurden. Jetzt wissen wir wozu:

Es dient der Gastonverständigung.

